

# Ueber die in Oberkalifornien beobachteten Vögel.

Von

William Gambel.

(Aus den Procéd. of the Acad. of nat. scienc. of Philadelphia. Vol. III.)

[Mit Bemerkungen von J. Cabanis.]

## **Accipitres.**

### *Cathartes Californianus* (Shaw).

Dieser mächtige und interessante, mit dem Condor an Grösse wetteifernde Vogel ist auf die Küsten des Stillen Meeres beschränkt und in Kalifornien besonders den Winter durch häufig; er kommt wahrscheinlich vom Oregon, da er aus der Gegend des Columbia um diese Zeit verschwinden soll.

Er ist nicht stets so scheu und es ist nicht immer so schwierig, ihm nahe zu kommen, wie man berichtet hat, und gleich dem *Cathartes aura* ist er es besonders, wenn er einsam ist, er kommt aber auch oft in die Nachbarschaft der Städte, ohne sich eben vor Menschen zu fürchten.<sup>1)</sup>

---

<sup>1)</sup> Ich kann ein Beispiel davon anführen, wie geneigt die Geier sind, zahm zu werden, und zeigen, wie sie sich in dieser Beziehung von den anderen Raubvögeln unterscheiden, mit welchen sie im System vereinigt werden. Ein Condor, den ich in Valparaiso in Chile in der ersten Hälfte des vorigen Jahres sah, hatte die Freiheit, die Stadt überall zu durchstreifen, und ihm wurde wegen seiner auffallenden Gelehrigkeit von Jedermann freundlich begegnet. Gleich einem Hunde folgte er einem Menschen oder ging neben ihm her auf weite Strecken, und liess sich ohne Widerstand anfassen und die Federn streicheln. Eine bedeutende Anhöhe führte zu dem Stadttheil, wo sein Eigenthümer wohnte, und wenn er seines Aufenthalts dort überdrüssig ward, oder alles verzehrt hatte, was ihm dort zum Futter gegeben wurde, breitete er seine gewaltigen Flügel aus, und schwebte herunter in die

Er ist sehr gefräßig und nicht weniger als ein gefallenes Pferd oder Rind kann eine Mahlzeit für mehrere ausmachen; aber an solchen Mahlzeiten fehlt es ihnen nicht, wenigstens im Herbste, wo das vertrocknete Gras zufällig oder absichtlich von den Indianern abgebrannt wird. — Diese Feuer verbreiten sich über grosse Strecken Landes, und in Folge derselben, so wie der Trockenheit des Sommers, kommen viele Rinder um.

Nicht selten sieht man sie im Verein mit den Möven einen an die Küste geworfenen Wallfisch mit Gier verzehren; auch verwundetes Wild wird oft von ihnen verfolgt.

Beim Männchen ist im ausgefärbten Kleide die Kopf- und Nackenhaut orangegelb und die Iris karminroth.

*Cathartes aura* (Lin.)

Ebenso häufig und zutraulich in Kalifornien als in den südlichen Theilen der Vereinigten Staaten. Er wird selten gestört, da man den Nutzen kennt, welchen er Städten und Gehöften dadurch bringt, dass er den Abgang von den Rindern, welche in grosser Zahl geschlachtet werden, aufräumt.

Die Aaskrähe (*C. atratus* Wils.) ist sehr gemein um den Golf von Kalifornien und wird namentlich zu Mazatlan in der Umgegend der Stadt, in grossen Schaaren gesehen. In ihrer Gesellschaft glaube ich die neue und gut unterschiedene Art gesehen zu haben, welche mein Freund, Hr. Cassin, in der Sammlung der Academie entdeckt und beschrieben hat <sup>1)</sup>. Wahrscheinlich sind beide auch in Oberkalifornien zu finden.

Stadt, vielleicht auf einem Thurm oder einen anderen hohen Punct sich niederlassend. Von Kindern liess er sich lieblosen, von ihnen mit Ruthen schlagen und sie selbst versuchen auf ihm zu reiten. Er steckte seinen Schnabel gern in meine Tasche oder unter die Riemen meiner Beinkleider, zugleich machte er seine Augen zu und liess mich seinen Kopf reiben. In der That erinnere ich mich nicht, je einen zahmeren und zutraulichen Vogel gesehen zu haben, als diesen merkwürdigen grossen Condor. Es ward mir versichert, dass dort einige andere ähnliche Beispiele bekannt seien.

<sup>1)</sup> *Cathartes Burrovianus* Cassin, Proceed. Acad. Nat. Sciences Vol. 2. p. 212.

Diese Beschreibung lautet:

„♂. C. capite nudo, laevi, naribus magnis, ovatis, corpore

[Es scheint den Nordamerikanischen Ornithologen bis jetzt unbekannt geblieben zu sein, dass Prinz Max von Neuwied den von ihnen für *Cath. aura* gehaltenen Vogel als *C. septentrionalis* spezifisch getrennt hat, während ihnen doch das reichlichste Material zur definitiven Erledigung dieses anscheinend noch fraglichen Punktes zu Gebote steht.

Der spezifische Werth dieser, sowie der hier als *C. Burrovianus* aufgeführten Art bleibt mir, aus Mangel an genügendem Material zweifelhaft.

Das Berliner Museum besitzt eine ziemlich reichliche Anzahl von Exemplaren aus verschiedenen Gegenden Südameri-

omnino nigro, viridi-coerulescente subnitido, subtus pallidior; plumis extendentibus sursum super posteriore cervicis, parvo spatium in pectore nudo. Alis longis, remigibus et rectricibus nigris, scapis primarum albis et conspicuis, tertia prima longissima. Haec species est minima vulturum Americanorum cognitorum.

Long. tot. (exuvii) 22 unc., rostri  $2\frac{1}{2}$ , alae 18, caudae  $8\frac{1}{2}$ .

Hab. — Prope Vera Cruz.

Der Kopf nackt, glatt; die Nasenlöcher gross, eirund. Die Befiederung des Körpers ganz schwarz, mit grünlich blauem Schein, unten lichter. Die Federn erstrecken sich aufwärts über den Hinterhals; ein kleiner kahler Fleck auf der Brust. Die Flügel lang, die Schwingen und Steuerfedern schwarz, die Schäfte der Handschwingen weiss und sichtbar, die dritte Handschwinge die längste. Der kleinste der bekannten americanischen Geier.

Länge im Ganzen (Balg) 22 Zoll, Schnabel  $2\frac{1}{2}$ , Flügel 18, Schwanz  $8\frac{1}{2}$ .

Aus der Gegend von Vera Cruz.

Diese Art gleicht dem *C. aura* (L.) in der Gestalt des Schnabels und der Nasenlöcher, so wie in dem gerundeten Schwanze, unterscheidet sich aber nicht nur in der Grösse, sondern auch darin, dass die Federn sich den Hinterhals aufwärts erstrecken und anliegen, statt eine Krause zu bilden. Das Gefieder des vorliegenden Vogels ist schwarz, ohne dass eine Feder blasse Ränder hätte, wie es beim *C. aura* gewöhnlich der Fall ist. Die Schäfte der Handschwingen sind rein weiss, und der Kopf ist mehr, wie bei jenem, ganz ohne Daunen. Die Füsse sind länger und dünner.

Der Kopf des *C. Burrovianus* ist ganz glatt, worin er, wie in anderen Hinsichten sich sehr vom *C. atratus* Wils. unterscheidet.

Diese Art wurde in der Nähe von Vera Cruz durch den verstorbenen H. Burrough, D. M., erlangt, zu dessen Ehren ich sie benannt habe, als eine geringe Anerkennung seiner schätzbaren Verdienste um die Naturgeschichte und um unsere Academie."

ca's (Carthagena, Venezuela, Brasilien, Montevideo, Chile und Peru) aber nur 1, anscheinend jugendliches, Stück aus Nord-america (von Neu-Harmony am Wabash) und 1 männliches Exemplar aus Mexico.

Letztere beide haben nicht die für *C. Burrovianus* als charakteristisch angegebenen Kennzeichen, lassen sich aber auch nicht von den südamericanischen Exemplaren, welche in Grösse, Färbung u. s. w. ziemlich merkliche individuelle Abweichungen zeigen, spezifisch unterscheiden.

Unter den südamericanischen Exemplaren befinden sich 2 Stücke (von Para und Montevideo), welche in der Färbung des Gefieders, durch weisse Schäfte der Handschwingen und die hinten am Halse höher hinaufsteigende Befiederung, die für *C. Burrovianus* angegebenen Kennzeichen tragen, sonst aber nicht von *C. aura* zu unterscheiden sind und ausserdem unter sich in den Maassen, der Schnabelstärke und Laufhöhe bedeutend differiren, indem das Exemplar von Montevideo einen sehr kleinen Schnabel und merklich kurze Läufe hat. —

Cab.]

### *Haliaetos leucocephalus* (Lin.)

Häufig. Im Winter nährt er sich von den Enten und Gänsen, welche die Ebenen in unermesslichen Flügen bedecken.

Das Nest habe ich auf hohen vereinzelt. Felsen längs der Küste gefunden. Es enthielt schon früh, in der Mitte des Februar, Eier.

Interessant ist der Umstand, dass dieser edle Adler, das Emblem unseres Landes, von den eingeborenen Indianerstämmen der Küste und des Inneren von Kalifornien heilig gehalten wird, wie mir oft versichert ist.

Ein anderer grosser brauner Adler, *Aguila réal*, wahrscheinlich der Adler Washingtons [*Hal. Washingtoni* Audub.] wird nach Angabe der Indianer und Anderer gelegentlich hier wahrgenommen.

### *Pandion Carolinensis* (Gmel.)

Gemein längs der Küste, vorzüglich auf den felsigen Inseln, wo er brütet. Zu Santa Catalina fand ich ihn auf steilen Klippen, im Februar, zugleich mit dem *Hal. leucocephalus*.

*Butaëtes Sancti Johannis* (Gmel.)

Gemein in den Prairie-Thälern, den Winter hindurch, sich viel auf dem Boden aufhaltend. Die Alten, in ihrem dunklern Kleide, obgleich sie häufig gesehen werden, sind viel weniger gemein als die Jungen.

*Buteo borealis* (Gmel.)

Sehr häufig, wie auch im Innern in den Ketten des Felsengebirges.

*Buteo lineatus* (Gmel.)

Das Geschrei „Ki-u“ dieser schönen Art wird zu jeder Zeit um die Weinberge und Gehöfte der niedern Theile von Oberkalifornien gehört, wo sie häufiger ist als um Monterey.

*Buteo Swainsonii* Bonap.

*Buteo montana* Nutt. Man. p. 112. 2. ed.

*B. vulgaris* Aud. pl. 372. et auct.

Diese Art wurde zuerst aus den Pelzdistricten von Richardson mitgebracht, der sie als einerlei mit dem europäischen *Buteo vulgaris* betrachtete.

Bonaparte unterschied sie in seiner vergleichenden Liste der Vögel Europa's und America's mit dem Artnamen *Swainsonii*, mit Anführung von Audubon's Beschreibung und Abbildung des von Townsend vom Oregon mitgebrachten Vogels.

Mein Freund Nuttall hat den gemeinen Bussard als einen Bewohner der Pelzgegenden auf Richardson's Auctorität behalten und Bonaparte's Synonym zu der Art gebracht, diese aber, welche er als hinlänglich verschieden betrachtet, unter dem Namen des weisskehligen Bussard, *Buteo montanus*, beschrieben.

Nach Richardson's Angabe enthält das Nest drei bis fünf Eier von der Grösse eines Hühnereies, von grünlich weisser Farbe, mit einigen dunkelbraunen Sprenkeln an dem dicken Ende. Townsend, welcher den Vogel von dem Felsengebirge mitbrachte, fand ihn dort im Juli brütend, und zwei weisse Eier im Neste.

A. L. Heermann, M. D., fand bei einem kürzlichen Ausfluge in die Prairien, diese Art am Platte-Fluss brütend, und verschaffte sich auch das Ei, von dem er mir eine Abbildung

und Beschreibung gütig mittheilte. Es ist beträchtlich kleiner als das des europäischen Bussard, und unterscheidet sich darin, dass es rein weiss ist, mit wenigen dunkeln Sprenkeln am spitzern Ende, während das letztere eine bläuliche oder grünliche Färbung hat, mit verloschenen Zeichnungen einer unbestimmten Farbe, welche anscheinend in die Schaale eindringen, und mit zerstreuten dunkelbraunen Sprenkeln. Die Angaben Dr. Heermann's über das Nest stimmen so genau mit denen von Richardson überein, dass ich die Vögel unbedenklich für dieselben halte.

*Elanus leucurus* Bonap.

Dieser lebhafte, schöne Falk ist ziemlich häufig in Kalifornien. Bei der Mission von St. Johannes, zwischen Monterey und St. Francisco, erhielt ich drei Exemplare an einem Tage. Er fliegt niedrig und kreisend über die Ebenen nach Art des *Strigiceps uliginosus*, und nährt sich von den kleinen Vögeln, welche so häufig auf dem Boden sind. Man kann ihm leicht nahe kommen, besonders wenn er auf Bäumen sitzt. Er lässt ein sehr lantes und durchdringendes Geschrei hören, besonders wenn er verwundet oder gefangen ist, wo er sich boshaft zur Wehr setzt.

*Falco anatum* Bonap.

Gelegentlich gesehen längs der Küste. Er nistet auf Klippen an der See.

*Falco columbarius* Lin.

Gemein an der ganzen westlichen Küste.

*Cerchneis Sparverius* (Linn.)

Diese kleine zutrauliche Art ist häufig im ganzen Lande.

*Astur fuscus* (Gmel.)

Ein streitbarer kühner Räuber, wie es scheint über ganz Nordamerika verbreitet.

*Astur Cooperii* Bonap.

Es findet die merkwürdigste Aehnlichkeit im Gefieder zwischen dieser und der vorigen Art in jedem Alter statt, und obgleich es bei ihrer bedeutenden Grössenverschiedenheit unmöglich ist sie zu verwechseln, würden sich doch, wie ich glaube,

kaum hinreichende Kennzeichen aufstellen lassen, wenn man das Gefieder allein berücksichtigt. Wir finden in der That in jedem Zweige der Naturgeschichte, dass solche Merkmale, welche in einer Gattung oder Familie zuverlässige Artunterschiede abgeben, in andern ziemlich unbrauchbar oder wenigstens mit Vorsicht anzuwenden sind.

Dieser Vogel ist an der Küste des Stillen Meeres überall gemein.

*Strigiceps uliginosus* (Gmel.)

In niedrigen Thälern und Sümpfen in ganz Kalifornien, dem Felsengebirge und Neu-Mexico sind wir sicher diese weit verbreitete Art anzutreffen.

*Bubo Virginianus* (Gmel.)

Gemein in den waldigen Strichen von Ober-Kalifornien.

*Athene socialis* Nobis.

*Strix cunicularia* Bonap., Aud., Nutt.

Dieser Vogel, welcher bisher als derselbe in dem ganzen weiten Umfang von Nord- und Südamerika angenommen wurde, lässt sich nach meiner Ansicht ebenso gut trennen, als viele der Eulen, welche allgemein als verschieden gelten. Es ist unnöthig, hier die trefflichen Beschreibungen zu wiederholen, welche Bonaparte und Audubon von der nordamericanischen Erdeule gegeben haben; ich will nur die Unterschiede angeben, welche ich zwischen der nord- und südamericanischen zu finden glaube.

Ich bemerke einen Unterschied in der Färbung im Allgemeinen. Sie ist lichter bei unserer Art, die Zeichnungen und Schwingen sind gewöhnlich mit blassgelblichem oder zimmtfarbenem Anfluge, während bei der andern die Färbung immer viel tiefer ist und sich dem Dunkelbraunen nähert.

Der bestimmteste Unterschied liegt in den Füßen und Läufen, welche bei unserer dünn und zart, bei der anderen länger und viel kräftiger sind.

Die Flügel sind kürzer und haben die erste und fünfte Schwinge gleich lang, wo nicht die erste die längere ist; bei der südamericanischen Art ist die fünfte Schwinge beträchtlich länger als die erste.

Der Schnabel ist bei unserer in jeder Hinsicht kleiner und von dunkler Hornfarbe, mit Ausnahme der Firste und der Ränder, bei der andern scheint er nur an der Wurzel dunkel zu sein.

Aber wie kann auf eine von diesen beiden die Beschreibung stimmen, welche Brisson von der Eule von Coquimbo gegeben hat, die so viel grösser ist, mit schmutzig weissem ungefleckten Schwanze?

Ich habe diesen Vogel in Neu- und Alt-Mexico, im Felsengebirge und in Kalifornien gesehen, wo er überall nur wenig Unterschied in seinen Sitten zeigt. Er lebt beständig in Gängen in der Erde, entweder einzeln, wie ich ihn häufig gesehen habe, oder in kleinen Gesellschaften. Wenn er sich die Baue anderer Thiere zu Nutze machen kann, thut er es immer, so dass stets ein Eindringling in die Wohnungen der Prairie-Hunde, und in Kalifornien in die der grossen Erdhörnchen ist, welche dort so gemein sind. Oft gräbt er aber auch selbst und lebt in zerstreuten Gesellschaften von vier oder fünf.

Nuttall hat sich nach meiner Meinung geirrt, im Betreff seiner Wanderung aus Kalifornien im August. Ich habe ihn dort zu allen Jahreszeiten gesehen.

In den Prairien soll sein Ruf dem der Marmelthiere gleichen, in deren Gesellschaft er sich aufhält. Die Nachricht, welche Vieillot von seiner nächtlichen Lebensweise und seinem Ruf giebt, ist von Bonaparte und meinem Freund Nuttall bezweifelt. In ihrer Brutzeit bin ich, wenn ich in der Nähe ihrer Höhlen schlief, aufgewacht von ihrem lauten, gemessenen und feierlichen Geschrei, welches sie ziemlich in der Art ihrer Gattungsgenossen hören lassen, nur eigenthümlich feierlich.

[Die hier vorgenommene spezifische Trennung der *Athene socialis* von der südamerikanischen *Strix cunicularia* Gm. ergibt sich bei genauer Vergleichung als nicht hinreichend begründet, wohl aber lassen sich nach der geographischen Verbreitung einige interessante klimatische Abweichungen feststellen. Die Extreme zeigen sich in dieser Beziehung am merklichsten zwischen Exemplaren von Kalifornien und denen von der Westseite Südamerikas (Chile und Peru) und stimmen die vom Verfasser angegebenen Unterschiede zwischen

*A. socialis* und *cunicularia* am besten auf die von mir untersuchten Stücke von Chile und Peru.

Bei diesen ist die Grundfarbe ein ziemlich dunkles braun, wodurch die hellen Flecke sich nicht nur lebhafter absetzen, sondern sie sind auch an allen Stellen des Gefieders viel grösser.

Weniger in die Augen springend ist der Unterschied in den Läufen, welche ich theils länger und stärker, theils gleich lang, theils aber auch kürzer und mindestens ebenso schwach als bei dem von mir untersuchten kalifornischen Exemplare fand.

Die 5te Schwinge fand ich merklich länger als die 1ste, bei einem Exemplare aber auch beide Schwingen gleich lang.

Der Schnabel ist merklich grösser, die Färbung desselben aber stimmt mit der vom Verfasser für *A. socialis* angegebenen, während das von mir untersuchte kalifornische Exemplar weniger als die Basalhälfte dunkel hat, der grössere Theil des Schnabels aber gelblich ist.

Anders verhält es sich mit den von mir untersuchten brasilianischen Stücken. Diese stimmen in der Färbung vollständig mit dem kalifornischen, wenigstens lassen sich keine auch nur annähernd für spezifisch zu erachtende Unterschiede auffinden. Bei einigen ist der Schnabel zwar etwas, aber doch nicht erheblich grösser; indess fand ich bei allen die 5te Schwinge länger als die 1ste, sie stimmen also in dieser Beziehung nicht mit der kalifornischen Varietät, sondern mit der von der Westküste Südamerica's.

In der Mitte zwischen den bisher erwähnten Abweichungen stehen die von mir aus der Gegend von Montevideo untersuchten. Sie stimmen in der Färbung theils mit den brasilianischen überein, theils haben sie die dunkle Färbung und die grössern hellen Flecke der Exemplare von Chile und Peru, bilden also eine vollständige Uebergangsform von der einen zur andern vermeintlichen Art. Die 1ste Schwinge fand ich hier theils beträchtlich länger als die 5te, theils aber auch kaum länger und bei einigen Exemplaren beide Schwingen gleich lang. Alle untersuchten Exemplare schienen vollständig ausgemauert zu sein. Auch die Grösse des Schnabels variirt und ist einerseits wie bei den brasilianischen Stücken, während sie andererseits beträchtlicher ist, aber doch immer nicht

die der stärkeren unter den Exemplaren vom westlichen Süd-america erreicht.

Aus dem Gesagten scheint zur Genüge zu erhellen, dass zwar in den Extremen ziemlich merkliche Unterschiede sich zeigen, eine scharfe Grenze zur spezifischen Sonderung sich aber nicht ziehen lässt. Cab.]

*Nyctale Acadica* (Gmel.)

Ich erhielt nur ein Exemplar dieser Art zu Monterey im October.

*Strix pratincola* Bonap.

Diese zartgefiederte und zutrauliche Eule, deren Vorkommen im Westen der Atlantischen Meeresküste bisher, wie ich glaube, nicht bekannt war, habe ich sehr häufig in Kalifornien gefunden, mit derselben Lebensweise, wie sie von der ihr entsprechenden europäischen Art beschrieben ist. Ihr Lieblings-Aufenthalt ist in der Nähe der Städte und verfallenen Missionen, obgleich sie auch in der Umgebung der Gehöfte und gelegentlich in den Prairie-Thälern gefunden wird, wo sie an Mäusen und andern kleinen Thieren reichlichen Lebensunterhalt findet. Sie baut ihr Nest unter den Ziegeldächern der Häuser in den Städten, viele unter einem Dach, und zeigt wenig Furcht, wenn man ihr nahe kommt. Ich habe kaum eine Mission besucht, ohne diese Vögel aufzuscheuchen, wo sie über dem Altar, im Kronleuchter u. s. w. der Kapelle sassen und den Segen des Paters anhörten, dafür dass sie das Oel aus den Lampen trinken. Ueberall in Kalifornien, wo von ihr gesprochen wird, ist man sicher, dass von ihrer Neigung, das geheiligte Oel zu trinken erzählt wird, mit welchem Recht, weiss ich nicht. Die Stücke, welche ich untersucht habe, stimmen in jeder Beziehung mit denen von dieser Seite unseres Welttheils überein, und zeigen dieselben von Audubon angegebenen Unterschiede von den europäischen Exemplaren.

[Auffallend ist, dass alle nordamericanischen Ornithologen bisher gänzlich übersehen haben, dass die der europäischen *Strix flammea* äusserst nahe verwandte amerikanische Art bereits von Lichtenstein im Jahre 1823 (Verzeichn. d. Doubl. p. 59. No. 613) als eigene Art unterschieden wurde. *Strix perlata* Licht. unterscheidet sich von *St. flammea* Lin. haupt-

sächlich durch grössere Körperverhältnisse und besonders durch den grösseren Schnabel und höhere Läufe.

Das Berliner Museum besitzt Exemplare aus Mexico (Tezcuco und Oaxaca) Venezuela, British Guiana, Cayenne, Brasilien und Montevideo. Ferner ist das Vorkommen dieser Art an der Westküste von Südamerika durch Tschudi's Angabe (Faun. Peruana Ornith. p. 121) bereits constatirt.

Ob nun *St. perlata* Licht. identisch ist mit *St. pratincola* Bonap., *St. americana* Audub. vermag ich zwar nicht zu entscheiden; da sich in der hiesigen Sammlung kein nordamerik. Exemplar befindet, zweifle aber kaum daran. *St. pratincola* wird nur in den südlichen Gegenden Nordamerica's angetroffen, die Verbreitung von *St. perlata* aber lässt sich über fast ganz Südamerika und Mexico nachweisen und ist daher wohl anzunehmen, dass *St. pratincola* nur der nördliche Ausläufer von *St. perlata* ist.

Mit dieser Annahme steht freilich Audubon's Angabe im Widerspruche, „dass bei *St. pratincola* die am Rande des Ohrendeckels stehenden Federchen auf die Spuhlen reducirt und ohne Schaft und Fähnchen seien.“ Es fragt sich, ob dies Kennzeichen wirklich so constant, wie es nach Audubon's Angabe anzunehmen ist? Bei vielen von mir untersuchten Exemplaren von *St. perlata* fand ich diese Federchen vollständig vorhanden, aber zuweilen auch fast gänzlich bis auf die Spuhlen abgenutzt.

Die in Westindien (Cuba) vorkommende *St. furcata* Temm., welche Gray in Gen. of Birds XIX. mit Unrecht als Synonym zu *St. perlata* Licht. stellt, unterscheidet sich constant durch den ausgerandeten Schwanz, durch besonders lange Krallen und die fast rein weisse Färbung des Schwanzes und der meisten Armschwingen.

*St. punctatissima* Gray, von den Gallapagos-Inseln ist mir nicht bekannt. Cab.]

### Passeres.

*Hirundo thalassina* Swains.

Diese schöne Art fand ich auf ihrem Zuge durch Californien nach Norden, im Frühlinge.

*Hirundo fulva* Vieill.

Dies ist die häufigste Schwalbe an unserer westlichen Küste. In Kalifornien kommen sie in der letzten Hälfte des Februar oder im Anfang des März an. Sie begeben sich gleich in die Nähe der Städte, Missionen und Gehöfte, und fangen sofort an, ihre alten, retortenförmigen Nester herzustellen, womit die Mauern unter den Dachvorsprüngen, Regentraufen und selbst die Fenstereinfassungen zuweilen fast bedeckt sind. Das Nest wird häufig auch an den Stämmen grosser Bäume in den Wäldern angelegt. Sie verlassen nicht leicht ihre alten Nestplätze, und bauen immer von Neuem dort, wenn ihnen auch ihre Nester entweder vom Regen oder von den Einwohnern zerstört werden.

*Chelidon bicolor* (Vieill.)

Diese Art ist ebenfalls gemein, und einige wenige Individuen scheinen den ganzen Winter zu bleiben, der grösste Theil indess kommt in der letzten Hälfte des Februar an. Zu Santa Barbara fand ich ihre Nester, wie gewöhnlich, in den Astlöchern der immergrünen Eichen, im April.

*Cotyle riparia* (L.)

Gemein; sie gräbt ihre Nester in die sandigen Uferwände kleiner Flüsse und Bäche, welche tiefe Schluchten ausgehöhlt haben.

Ich habe nicht weit von Monterey im August noch eine andere Schwalbe gesehen, mit einem tief gegabelten Schwanze, gleich unserer Scheunen-Schwalbe (*Hirundo rufa* Gm.), aber augenscheinlich anders gezeichnet.

*Ceryle alcyon* (Lin.)

Gemein längs des ganzen westlichen Gestades. In Kalifornien wird er nie an den Flüssen und Bächen des Binnenlandes gesehen, sondern ausschliesslich an den felsigen Küsten und Inseln.

*Calliphlox rufa* (Gm.)

Dieser kleine Kolibri ist ziemlich häufig durch ganz Kalifornien.

*Calliphlox Anna* (Less.)

*Trochilus icterocephalus* Nutt. Man. Orn. Vol. 1. 2. ed.  
landeskund. u. naturg. Oberösterreich; download www.oogeschichte.at  
 p. 712.

Eine häufige und interessante Art, von welcher eine Menge den Winter in Kalifornien zubringt. In dieser Zeit bewohnt sie geschützte Abhänge und Ebenen, wo zu allen Jahreszeiten einige Sträucher in Blüthe stehen, und ihr eine spärliche Nahrung gewähren. In grösserer Zahl erscheint sie aber in der letzten Hälfte des Februar und im Verlauf des März, die Landschaft überzieht sich dann mit einem Teppich von Blumen, und in ihrem Honig schwelgend, beginnt dieser Kolibri sein Brutgeschäft. Am Pueblo, wo die Weinberge und Gärten sein Lieblingsaufenthalt sind, baut er sein zartes flaumiges Nest in einem kleinen blühenden Strauch oder an einer versteckten Stelle der Umzäunung. Im April und Mai sind diese Nester fast in allen Gärten zu finden.

An andern Stellen befestigt er sein Nest fast ausschliesslich an einen niedrigen wagrechten Zweig der immergrünen Eiche (*Quercus agrifolia*), welche so häufig im ganzen Lande wächst. Das Nest ist klein, etwa einen Zoll tief und einen und ein Viertel Zoll im Durchmesser. Es ist nicht sehr dick, und auf das Sauberste von Pappus und der Wolle verschiedener Pflanzen gebildet, zusammengehalten und zu einem weichen Filz in einander verflochten mit Spinnengewebe. Ich habe es oft beobachtet, wie sie die letzteren im Frühlinge zu diesem Zweck an Hecken und Zäunen sammelten, und glaubte zuerst, sie suchten dort nur nach Mücken und andern kleinen Insecten, welche sich darin gefangen haben möchten, allein ich habe jetzt ein Nest vor mir, an welchem der Boden aus einigen trockenen männlichen Blüthenkätzchen der Eiche besteht, womit das anliegende filzartige Geflecht von Pappus mittelst einer dicken Schicht Spinnengewebe angeklebt und um den Zweig befestigt ist. Die Eier, wie gewöhnlich zwei, sind weiss und elliptisch. Der Ruf gleicht dem der *Calliphlox rufa*, und besteht in einem schwachen oft wiederholten „Dschip“ (Chep), während der Brutzeit aber sind sie sehr streitsüchtig und die kleinen Kämpfer schiessen wie Meteore durch die Büsche mit einem lauten und wiederholten zwitschernden Geschrei. Er hat auch das mit *Call. rufa* gemein, dass er bei

heiterem Himmel zu einer beträchtlichen Höhe sich in die Lüfte erhebt, und dann mit grosser Geschwindigkeit wieder herabsteigt, wobei er einen eigenthümlichen Ruf hören lässt.

Nuttall, welcher diesen Kolibri aus Kalifornien brachte, erhielt das Männchen nicht, sah es aber häufig und nahm an, dass es einen gelben Fleck auf der Haube hätte. Ich habe gefunden, dass er hierin getäuscht wurde, und zwar durch den klebrigen Blütenstaub einer röhrigen Blume, in der der Vogel seine Nahrung sucht, und welcher sich auf den steifen Federn seiner Haube festsetzt, und ihm das Ansehn giebt, als hätte er wirklich einen gelben Kopf. Ich habe auch den halben Schnabel mit demselben Ueberzug bedeckt gesehen.

*Sitta Carolinensis* Briss.

Gemein an den Fichten des Felsengebirges und auch in den bewaldeten Strecken der Westküste.

*Sitta Canadensis* Lin.

Ich fand diesen kleinen Wandervogel sehr häufig auf den Gebirgen im Innern Kaliforniens, im October, in der Gesellschaft der rastlosen Flüge des *Parus montanus* nob. schwärmend.

*Sitta pygmaea* Vig.

Ungemein häufig im Winter in Oberkalifornien, zuweilen fast die Stämme und Aeste der Fichten bedeckend, in denen sie ausschliesslich ihr Futter sucht. In der Umgegend von Monterey besonders sind die Bäume zu Zeiten lebendig durch diese kleinen unruhigen Geschöpfe, welche unaufhörlich ihren eintönigen klagenden Ruf hören lassen, so wie sie um die Zweige laufen. Der Ruf ist gewöhnlich ein wiederholtes, flüsterndes „hwit hwit“, in welches, wenn einer anfängt, die übrigen einstimmen. Sie lassen auch ein flüsterndes Trillern hören, wenn sie eben emsig im Durchsuchen des Baumes begriffen sind, den sie erst verlassen, wenn sie jede Ritze nach den versteckten Insecten durchspäht haben.

*Harpes rediviva* Nob. Proceed. Acad. Nat. Sc.  
Vol. 2. p. 264. <sup>1)</sup>

*Promerops de la Californie Septentrionale* La Prouse  
Voyag. Atlas pl. 47.

<sup>1)</sup> „Gattung *Harpes*: Schnabel länger als der Kopf, von der

Dieser sehr merkwürdige Vogel wurde zuerst von La Perouse bekannt gemacht, der ihn im Atlas zu seinen Reisen

landeskulturdirektion Oberösterreich; download www.ppegggeschichte.at

Wurzel an gebogen, flach gedrückt; Oberschnabel breit und flach gedrückt, mit sehr scharfen Rändern, der Unterschnabel schmaler und etwas kürzer. Nasenlöcher an der Wurzel, offen, gerundet. Ein Borstenbüschel an der Wurzel des Oberschnabels. Flügel kurz und sehr gerundet. Schwanz lang, keilförmig. Zehen und Läufe lang und kräftig. Zunge kurz und flach. Färbung schlicht.

*Harpes rediviva.*

Oben glänzend braun, unten, vom unteren Theile der Brust an ockergelb, welches am Steiss und auf den unteren Schwanzdecken ins Röthliche fällt. Die Kehle grauweiss, der untere Theil des Halses, die Brust und die Seiten bräunlich, etwas lichter als auf dem Rücken. Ein dunkler Strich auf jeder Seite der Kehle, von der Wurzel des Unterschnabels an. Die Ohrlöcher gross und offen, die Ohrfedern lose und etwas steif, die vereinzelt haartartigen Spulen schwärzlich. Ein schmutzig weisser Strich über dem Auge. Der Schwanz  $5\frac{1}{2}$  Zoll lang, keilförmig, unten von der röthlichen Farbe des Bauches, und durchweg mit Spuren schmaler dunkler Bänder; die beiden äussersten Federn sind etwa einen Zoll kürzer als die mittelsten.

Die Flügel kurz und gerundet; ihre Spannung beträgt  $12\frac{1}{2}$  Zoll; jeder misst vom Bug 4 Zoll. Die erste Handschwinge ist etwa halb so lang als die dritte, welche kürzer ist als die 7te, 8te und 9te; die 4te, 5te und 6te sind gleich lang, und die längsten. Der Lauf  $1\frac{1}{2}$  Zoll; die Hinterzehe mit der gekrümmten Krallen 1 Zoll, die Krallen etwa eben so lang als die Zehe. Länge überhaupt 12 Zoll. Der Schnabel schwarz, auf der Firste gemessen  $1\frac{3}{8}$  Zoll lang; die Innenseite des Oberschnabels fast flach, mit scharfen, vorragenden Rändern, jeder Kiefer dreikantig, der Unterkiefer schmaler als der Oberkiefer. Die Augen vorragend. Die Iris nussbraun.

Dieser seltsame Vogel wurde zuerst von den Naturforschern der La Perouse'schen Expedition gesehen, wie dieser berichtet, der ihn als einen Promerops betrachtet; er giebt auch weiter nichts über ihn an, als: „wir schossen und präparirten einen Promerops, welchen die meisten Naturforscher als der alten Welt eigenthümlich betrachten.“ Eine nähere Beschreibung ist nicht gegeben.

Die Abbildung auf der Tafel No. 37 des Atlas ist sehr ungenau in jeder Hinsicht, ausgenommen in der Grösse; der Schwanz des Vogels ist nicht so stufig und zugespitzt wie auf dem Bilde, und obgleich nur die Brust sichtbar ist, sind die breite Brustbinde und die weisse Kehle nicht angegeben; der schwarze Strich über dem Auge ist auch unrichtig, indess ist die Abbildung ziemlich eben so gut als die der kalifornischen Wachtel.

Meines Wissens ist über diesen Vogel von La Perouse's Zeit

abbildete, und seitdem von anderen Schriftstellern, welche die *Tenuirostres* behandelten, auf seine Auctorität als ein *Promerops* aufgeführt.

landeskulturdirektion Oberösterreich; download www.oogeschichte.at

Bei genauerer Untersuchung wird sich ergeben, dass er in der grossen Familie der *Certhidae* an seiner richtigeren Stelle steht; er ist mit den Töpfervögeln Südamerica's (*Furnarius*) verwandt, sowohl in seinem Ansehn im Allgemeinen, als auch, so viel ich erfahren, in seinen Sitten, indess sein Schnabel gleicht mehr dem einiger grossen Zaunkönig-artigen Vögel (*Thryothorus*?) des tropischen America.

Er ist nicht die einzige Art in unserm Lande. Herr Audubon zeigte mir nämlich vor Kurzem einen Vogel, den er aus der Gegend von Galveston in Texas erhalten hatte, und von welchem er vermuthete, dass es der von mir beschriebene sein möchte, bei näherer Vergleichung wies er sich aber als eine eigene Art aus, deren Schnabel an der Spitze stärker gebogen und weniger flach ist. Ohne Zweifel wird bald eine Beschreibung von ihm erscheinen.

[Der Verfasser lässt es unentschieden, welchen Platz dieser mir unbekannte, für die Systematik anscheinend sehr interessante Vogel, im System einzunehmen habe. Die Gruppen der *Troglodytinae* und *Furnarinae*, auf welche hingewiesen wird, sind keineswegs nahe verwandt, wie neuere Untersuchungen (siehe „Johannes Müller: Ueber die typischen Verschiedenheiten der Passerinen“ und „Ornithologische Notizen I. im Archiv für Naturgesch. 1847“) sowohl anatomisch als auch nach äusseren Kennzeichen nachgewiesen haben, und können im natürlichen Systeme ferner nicht in einer Familie: *Certhiidae* vereint bleiben, sondern gehören sogar in verschiedene Ordnungen.

bis jetzt keine weitere Nachricht gegeben, und es ist auffallend, dass so viele Reisende, welche die Gegend, wo er vorkommt, durchzogen sind, ihn nicht gefunden haben sollten. Ich nehme daraus ab, dass er an Ort und Stelle selten sein muss. Beide Exemplare, welche ich gesehen habe, waren an der Erde geschossen, bei Monterey in Oberkalifornien.

Auch Vieillot und Latham erwähnen des Vögels, aber nur mit Anführung von La Perouse's Worten, folglich ohne Namen und Beschreibung.

Ob der hier in Rede stehende Vogel nun in die Ordnung der Oscines oder der Clamatores gehört, würde sich aus der Beschaffenheit der Laufbekleidung sogleich folgern lassen, leider aber fehlen in der vom Verfasser gegebenen Beschreibung die Angaben über diesen wichtigen Punkt gänzlich. Aus den vorhandenen Angaben über die Bildung der Flügel und des Schwanzes lässt sich indess vermuthen, dass der Vogel wohl eher ein Singvogel sei und zu den Troglodytinen oder in deren Nähe gehören möchte. Vielleicht steht er der Gattung *Campylorhynchus* Spix nicht fern, und ist wohl noch näher mit *Toxostoma* Wagl. verwandt.

Der für den Vogel vorgeschlagene Gattungsname *Harpes* ist bereits früher anderweitig vergeben und macht daher die Bildung eines neuen Gattungsnamens: *Harporhynchus* (von ἄρπη, Sichel und ῥύγχος, Schnabel) nöthig. *Harporhynchus redivivus* bildet den Typus der Gattung, zu welcher vielleicht die vom Verfasser erwähnte, von Audubon in Texas entdeckte 2te Art kommen möchte. Cab.]

### *Troglodytes Bewickii* Aud.

Gemein, hält sich in niedrigem Gebüsch und Reisigbündeln, auch an alten abgestorbenen Baumstämmen und Holzkloben auf, über und um welche er mit der grössten Behendigkeit schlüpft, wobei er, wenn man ihm nahe kommt, das gewöhnliche schnarrende Geschrei der Zaunkönige hören lässt.

### *Troglodytes palustris* Wils.

Ich fand diese Art auf kleinen mit Rohr bewachsenen Wiesen im innern Felsengebirge, im October.

### *Troglodytes sylvestris* Nobis.

*T. Americana* Aud. Orn. Biog. Vol. 2. p. 452. pl. 179.

Ein Sommerbewohner der immergrünen Eichen Kaliforniens, in denen er singt und brütet.

Ich habe den Namen, welcher dieser Art von ihrem Entdecker gegeben wurde, geändert, weil ein „*Troglodytes americanus*“ aus Cayenne von Cuvier in der Gal. du Paris beschrieben ist. S. Lesson Traité de Ornithologie p. 400.

### *Sialia arctica* Swains.

Dieser schöne Azur-Sänger ist überall gemein in den

nördlichen Provinzen von Mexico. In der Nachbarschaft von Santa Fé ist er häufig, und hält sich in der Nähe der Häuser und in Gärten auf, wo er brütet, und sein Nest oft in Kästen baut, welche die Einwohner ihm zu diesem Zweck hinstellen. In den Ketten der Felsengebirge, soweit sie sich in Kalifornien erstrecken, haben wir ihn häufig gefunden, und immer in Gesellschaft der *S. Mexicana*, welche beide in dieser Jahreszeit gelegentlich ihren lieblichen Gesang hören lassen, und uns damit an die Heimath erinnern.

*Sialia Mexicana* Swains.

*S. occidentalis* Townsend, Aud.

Ueberall im Felsengebirge in Gesellschaft der vorigen, und in Kalifornien bei weitem die häufigste Art. Im April und Mai fand ich sie in den Astlöchern der immergrünen Eiche brütend. Im Winter sammeln sie sich in kleine Flüge und besuchen die kräuterreichen Flächen und Thäler des Gebirges.

*Turdus migratorius* L.

Wir fanden diese Drossel einzeln im ganzen Felsengebirge und wenige werden zu allen Jahreszeiten in Kalifornien gefunden.

*Turdus naevius* Gmel.

Ich habe diese schöne Art nur im Frühling und Herbst auf dem Zuge durch Kalifornien in stummen Flügen wahrgenommen.

*Turdus minor* Gmel.

*T. nanus* Aud. Orn. Biog. V. p. 204. pl. 419. Nutt. Man. p. 396 <sup>1)</sup>).

*T. solitarius* Auct.

---

<sup>1)</sup> In den Proceed. of the Acad. of Philadelph. I. S. 262 (April 1843) theilt der Verf. über diesen Vogel Folgendes mit:

„*Turdus nanus* Aud. Nutt. Diese kleine und nach meiner Meinung vollkommen bestimmte Art sehen wir häufig im Felsengebirge, an niedrigen, einsamen Stellen, und sich viel auf dem Erdboden aufhaltend. In Kalifornien und auch in der Nähe des Pueblo de los Angeles sah ich im Januar einige Vögel dieser Art in den Weidenhecken und buschigen Stellen in Gesellschaft der Sperlinge. Obgleich er im Ganzen dem *T. solitarius* gleicht, ist er doch leicht durch

Die Verwirrung, welche in der Beschreibung der Gruppe der einander nahe verwandten Drosseln herrscht, zu welcher diese Art gehört, hat die Bestimmung derselben äusserst schwierig und unsicher gemacht.

Die Zwergdrossel (*T. nanus*) Audubon's ward auf Stücken aus den Atlantischen Staaten gegründet, und ohne Zweifel auf dem wahren *T. minor* Gm. Herr Pickering und auch Herr Nuttall müssen den seitdem vom Dr. Brewer und Dr. Giraud aufgestellten *T. olivaceus* vor sich gehabt und irrthümlich für *T. minor* angenommen haben, als sie *T. nanus* als eine eigene Art unterschieden.

Ein Vergleich von Stücken des *T. minor* von den nord-americanischen Küsten des Atlantischen und des Stillen Meeres weist durchaus keine Verschiedenheit nach, ausgenommen, dass die von der Westküste etwas kleiner sind, allein der Unterschied ist kaum zu bemerken. Bei der Ausmessung vieler Stücke aus dem Westen habe ich die Länge  $6\frac{1}{4}$ " und die Flügelspannung  $10\frac{1}{2}$ " gefunden, der Schwanz, die Flügel und die relative Länge der Schwingen sind dieselben wie bei unsern östlichen, und ich halte es in der That für unmöglich, sie als Arten zu unterscheiden. Ein europäisches Exemplar derselben Art, welche sich in der jetzt der Academie gehörigen Sammlung Rivoli's befindet, stimmt in jeder Hinsicht mit der unsrigen überein.

Was besonders bemerkenswerth in dem Betragen dieses zarten und niedlichen Vogels ist, ist sein einsames und zurückgezogenes Verhalten. Die zudringliche Beobachtung des Menschen meidend, zieht er sich in den dichtesten Schatten des Waldes oder Untergehölzes zurück, und nur selten gelingt es ihn zu belauschen, wenn er emsig beschäftigt ist auf dem Boden scharrend Futter zu suchen, oder auch ihn zu beschleichen, wenn er ruhig auf einem niedrigen Zweige sitzt, und von dichtem Laube umgeben sich verborgen und sicher glaubt. In den bewaldeten Strichen der Felsengebirge fand ich ihn ziemlich häufig, immer auf oder sehr dicht am Boden. Er ist sehr häufig in ganz Kalifornien und lässt sich im Früh-

---

seine geringere Grösse, welche nie über 6 Zoll Länge beträgt, zu unterscheiden."

linge in den entlegenen Hecken der Weinberge finden, wo er wahrscheinlich brütet.

[Die hier gerügte Verwirrung habe ich bereits früher in v. Tschudi's Fauna Peruana Ornith. p. 187. u. f. durch genaue Sichtung der Synonymie und Angabe der wesentlichsten Unterschiede der 3 unter dem Namen *Turdus minor* Gm. häufig verwechselten Drosseln, zu beseitigen versucht. In meinen Ornith. Notizen I. (Archiv f. Naturgesch. 1847. p. 205) finden sich ferner einige Berichtigungen des in der Faun. per. Gesagten.

Der vom Verfasser hier als *T. minor* Gm. aufgeführte Vogel ist identisch mit der von mir mit dem Namen *T. Pallasii* belegten Drossel, und mit Recht scheint zu dieser Art *T. nanus* Audub. als Synonym gestellt werden zu müssen.

Der nach der Angabe des Verfassers neuerdings von Dr. Brewer und Dr. Giraud aufgestellte *T. olivaceus* ist mir bis jetzt unbekannt geblieben, zu vermuthen steht indess, dass dies die von mir schon früher als *Turdus Swainsonii* beschriebene neue Art ist.

Schliesslich ist noch zu bemerken, dass der Speziesname *olivaceus* schon früher mehrfach an andere Arten der Gattung *Turdus* vergeben ist.

Cab.]

### *Mimus montanus* (Townsend.)

Wir trafen Stücke dieses Spottvogels längs der buschigen Flussufer im Innern, während des September und October. Er war um diese Zeit stumm.

### *Mimus polyglottis* (Linn.)

Ich beobachtete einzelne derselben in geschützten Schluchten während des Winters. Im Mai erklangen die Gehölze um Santa Barbara von ihrem nachahmenden Gesange, in welchem sie damals dem *Icterus Bullockii* und der *Sialia mexicana* nachmachten.

### *Cinclus Americanus* Swains.

Nur wenige desselben wurden längs der Ströme in den Einöden des Innern gefunden.

### *Anthus Ludovicianus* Licht.

Diese Art scheint zu den am weitesten verbreiteten nord-

americanischen Vögeln zu gehören, indem er durch die ganze Länge und Breite unseres Landes gefunden wird. In den Wüstenstrichen zwischen Santa Fé und Kalifornien war er einer der wenigen Vögel, welche wir antrafen. Er ging in kleinen Flügen entweder auf die Ebenen zwischen die Steppepflanzen (arid Artemisia and sage bushes), oder längs des Laufes der Flüsse und Bäche. In Kalifornien ist er häufig, besonders im Winter, wo er die Seeküste besucht, um Insecten und vielleicht auch kleine Muscheln aus dem angespülten Seegrass aufzupicken.

*Regulus calendula* Licht.

Diese Art wird, wie die meisten der ganz kleinen Vögel, über die ganze Ausdehnung unseres grossen Continents verbreitet gefunden, und zeigt damit, dass derselbe einen einzigen zoologischen Schöpfungsheerd bildet.

Auf den höchsten Ketten des Felsengebirges trafen wir den *Reg. calendula* in grossen Flügen in Gesellschaft des ebenfalls zu grossen Flügen vereinigten *Parus minimus* Towns. an; sie beleben diese traurigen Einöden mit ihrer rastlosen Beweglichkeit und ihrem Gezwitscher, während sie nach Futter suchen. In ganz Kalifornien ist er ebenfalls häufig, er wechselt immer in seinem Betragen und seinem Rufe, und wird dadurch nur zu häufig ein Opfer der Flinte, indem man immer glaubt etwas anderes vor sich zu haben.

Gatt. *Chamaea* <sup>1)</sup>).

Schnabel kurz, nach der Spitze verschmälert, spitzig und zusammengedrückt. Beide Mandibeln ganzrandig, die Firste der oberen erhaben und fast von der Wurzel an gebogen. Die Nasengrube gross, eirund, frei, die Nasenlöcher sich unter einer Haut in die Nasengruben öffnend. Die Flügel sehr kurz und stark gerundet. Der Schwanz sehr lang, stufig. Läufe lang.

*Chamaea fasciata* Nobis.

*Parus fasciatus* nobis, Proceed. Acad. Nat. Sc. Vol. 2. p. 265 <sup>2)</sup>).

<sup>1)</sup> Von *χαμαι*, auf der Erde.

<sup>2)</sup> „*Parus fasciatus*. Männchen. Die Kopffedern verlängert, in einen

Auf diesem interessanten Vogel, den ich vorläufig zu den Meisen gestellt hatte, habe ich jetzt eine Gattung gegründet, da ich keinen passenden Platz für ihn unter den bereits beschriebenen Gattungen finden kann.

Einige Monate vorher, ehe ich den Vogel entdeckte, hörte ich zwischen den Feldern mit abgestorbenen Senfstengeln, den kräuterreichen Flussufern, niedrigen Dickigten und buschigen Stellen, ein anhaltendes lautes, knarrendes, schnarrendes Geschrei, welches ich für das einer Zaunkönig-Art hielt, bis ich zuletzt fand, dass er von dieser Zaunkönig-Meise, wie man sie nennen könnte, herrührte. Sie ist immer schwer zu sehen und hält sich an den angegebenen Stellen dicht an der Erde auf, und entzieht sich ihrem Verfolger dadurch, dass sie in die dichtesten Haufen von Kraut oder hohem Grase oder in dicht verflochtene Büsche schlüpft, ihren knarrenden zaunkönigartigen Ton hören lassend, so oft man sich ihr nähert.

Belauscht man sie aber ruhig, wenn sie nach In-

---

Schopf aufzurichten; der Kopf graubraun, an den Wangen und Halsseiten mehr in das Bläulich-graue fallend. Der Rücken, der Leib, die Flügelränder und Schwanzfedern olivenbraun. Unten blassroth, mit bläulich-grauem Anfluge auf der Kehle und Brust, und mit bläulichem an den Seiten und dem Steiss. Flügel und Schwanz dunkelbraun, der letztere überall deutlich gebändert, mit 20—25 Bändern, die Schwingen ebenfalls auf ihren inneren Fahnen in derselben Weise gebändert. Schnabel und Füße dunkel hornfarbig. Die Federn zwischen den Nasenlöchern und den Augen weisslich. Die Flügel kurz und gerundet. Die erste Schwinge einen Zoll kürzer als die fünfte, sechste und siebente, welche die längsten sind, die dritte kürzer als die 9—12te; vom Bug  $2\frac{1}{4}$  Zoll. Der Schwanz sehr lang, keilförmig,  $3\frac{1}{4}$  Zoll lang, die beiden Aussenfedern  $1\frac{1}{4}$  Zoll kürzer als die mittlern. Der Lauf hoch und dünn, 1 Zoll lang. Ganze Länge etwa 5, Zoll, Flügelspannung ebenso.

Nachdem ich diese sehr bestimmte Art einmal entdeckt hatte fand ich sie ganz gemein in Kalifornien an den buschigen Stromrändern und kräuterreichen Stellen. In ihrem Betragen steht sie zwischen Meisen und Zaunkönigen in der Mitte, beiden gleicht sie in einigen Beziehungen. Vor der Hand stelle ich sie in die Gattung Parus, aber ich glaube in Rücksicht auf ihren Schnabel und andere Eigenthümlichkeiten könnte sie von derselben abgesondert werden. Die Binden auf dem Schwanze und den Flügeln sind bei einigen Stücken undeutlicher als bei andern."

secten sucht, sieht man sie die Zweige und trockenen Grastengel seitwärts besteigen, wobei sie ihren langen Schwanz wippt, und ihn aufrecht trägt wie ein Zaunkönig, dem sie mit ihren kurzen Flügeln in solcher Stellung so sehr gleicht. Zugleich lässt sie einen sehr langsamen, eintönigen, singenden, Meisenartigen Ton <sup>1)</sup>, wie pi pi pi pi pip hören; zu andern Zeiten sind die Töne etwas anders, und man hört ein langsames, flüsterndes, anhaltendes pwit, pwit, pwit, pwit, pwit, pwit. Wieder, im Frühling bei schönem Wetter habe ich eine der andern antworten gehört, wobei sie auf einem niedrigen Zweige sassen und in einer weniger feierlichen Weise, einem Sperling nicht ungleich, ein munteres pit, pit, pit, tr r r r r r sangen, aufgescheucht aber sogleich ihr knarrendes Geschrei wieder annahmen.

*Parus inornatus* Nobis. Proceed. Acad. Nat. Sc.  
Vol. 2. p. 265 <sup>2)</sup>.

Diese Meise entdeckte ich zuerst bei Monterey am 20. November. Sie flatterte lebhaft umher zwischen den immergrünen Eichen in der Nachbarschaft, in Gesellschaft grosser Flüge von *Parus rufescens* und *minimus*, alle in rastloser Thätigkeit, auf jedem Zweige nach Insecten suchend. In dem unruhigen Gedränge konnte ich ihren Ruf nicht recht unterscheiden, er schien mir aber dem des *Par. atricapillus* sehr zu gleichen, und als ich sie verfolgte, liess sie ein lautes Geschrei hören, richtete ihren hohen und spitzen Federbusch auf, und blickte so zornig als möglich dazu.

<sup>1)</sup> Chickadee note: Chickadee ist *Parus atricapillus* L.

<sup>2)</sup> „*Parus inornatus*. Männchen. Geschopft, oben olivenbraun, unten grauweiss mit einem leichten bräunlichen Anflug an den Seiten. Die Stirn dicht am Schnabel, der Umkreis der Augen und die Ohren greisgrau. Der Schopf hoch und spitz, wie bei dem *P. bicolor*. Schnabel und Füsse bleigrau, der erstere sehr stark und plump. Flügel und Schwanz dunkelbraun, die Federn mit der Farbe des Rückens gerändert, einige der Handschwingen auch mit einem schwachen weissen Rande. Die Iris holzbraun. Die erste Handschwinge halb so lang als die zweite, die 4te, 5te und 6te gleich. Der Schwanz fast eben,  $2\frac{1}{2}$  Zoll. Ganze Länge  $5\frac{3}{8}$  Zoll.

In Oberkalifornien gemein, in Gesellschaft der andern westlichen Arten in den immergrünen Eichen sich aufhaltend.”

Später fand ich sie in grosser Menge in hohen Büschen und den Zweigen kleiner Bäume. Sie liess ein schwaches und feines tsi dä dä, tsi dä dä dät hören.

*Parus montanus* Nobis, Procced. Acad. Nat. Sc. Vol. I. S. 259 <sup>1)</sup>).

Alles was ich über diese hübsche neue Art in Erfahrung gebracht, habe ich schon in der angeführten Beschreibung mitgetheilt.

Sie war ausserordentlich gemein in den westlichen Ketten des Felsengebirges, besonders in den hohen Kämmen am grossen Salzsee, in deren bewaldeten Theilen sie in grossen Flügen schwärmte, und von da nach dem kalifornischen Kamme, auf dessen anderer Seite ich sie nie gesehen habe. In ihrem

---

<sup>1)</sup> „*Parus montanus*. Männchen. Der Kopf, der obere Theil des Rückens, die Kehle und der obere Theil der Brust rein schwarz: zwei weisse Streifen fangen auf der Stirn an und reichen über die ganze Länge des Kopfes, und lassen eine schwarze Binde in der Mitte und einen über jedem Auge nach dem Nacken herablaufenden Streif frei. Wangen und Schultern weiss. Flügel und Schwanz bräunlich grau; unten weisslich, an den Seiten und dem Steiss mit braunem Anfluge. Füsse bläulich. Länge etwas über 5 Zoll. Schwanz  $2\frac{1}{2}$  Zoll.

Diese neue und bestimmte Art beobachteten wir zuerst eine Tagereise von Santa Fé in Neu-Mexico, und von da in allen Ketten der Felsengebirge in der Nähe von Kalifornien. Im Betragen und im Ruf gleicht sie sehr dem gemeinen *P. atricapillus*, aber der letztere ist schwächer und mannichfaltiger. Sie hält sich gleichfalls besonders in niedrigen Büschen auf, wo man sie vom Morgen bis Abend mit unermüdlicher Geduld und Emsigkeit von Strauch zu Strauch hüpfen und diese auf's Genaueste nach kleinen Insecten durchsuchen sieht. Sie kommt auch häufig auf die Erde, um kleine Sämereien aufzupicken. Bei dieser Beschäftigung hält sie gelegentlich inne, sieht um sich, und lässt ein feines ti, di, di, di hören, wechselt dann mit di, di, dät, und fliegt auf nach einem andern Strauch. Am Rio Colorado hält sie sich vorzüglich in den Pappelbäumen (cotton wood trees) auf, welche längs der Ufer desselben wachsen, und ihr Ruf, welcher uns vertraut wurde, war fast der einzige, welcher sich in dem Winter unseres Aufenthalts hören liess, unsere Reise zu erheitern. Diese Art lässt sich zuweilen in Gesellschaft des *P. minutus* Towns. und *Regulus calendula* sehen, welche um diese Zeit in grossen unruhigen Flügen längs der kleinen Flüsse umherstreifen. Sie findet sich wahrscheinlich auch in den kalifornischen Gebirgen."

Betragen wie im Ansehn gleicht sie dem *P. atricapillus* sehr, sie unterscheidet sich aber gleich durch die beiden weissen Linien, welche auf dem Kopfe über den Scheitel nach dem Hinterhaupt laufen.

*Parus rufescens* Towns.

Im Nachsommer und im Winter wurden die Jungen dieser Art in grossen Flügen um Monterey gefunden.

*Parus minimus* Towns.

Dieses ganz kleine, interessante Vögelchen ist in den Felsengebirgen und in Kalifornien ausserordentlich häufig. Während des Winters sind die sonst so schweigsamen Wälder lebendig von unruhigen lärmenden Schaaren dieser emsigen Vögel, welche ihr spärliches Futter in Gesellschaft des *Regulus calendula* und in jeder möglichen Weise und Stellung von Strauch oder Baum auflesen.

Es ist unterhaltend, sie bei ihrem ängstlichen Suchen nach Futter zu beobachten. Sie sind dabei in unaufhörlichem Zwitschern, und sind so eifrig bei ihrem Geschäft, dass sie das Gesicht für die Gefahr verloren zu haben scheinen, denn oft bin ich so dicht umgeben gewesen von einem Fluge, dass ich sie fast mit der Hand hätte greifen können.

Die angeführten neuen Arten, nebst dem kürzlich von meinem Freunde, Hrn. Edward Harris, in den Proceedings der Academie beschriebenen *P. septentrionalis*, haben die Zahl der nordamericanischen Meisen, mit Ausschluss der *Chamaea fasciata*, auf neun Arten vermehrt.

*Trichas Marylandica*.

Diese über ganz Nordamerica verbreitete Art ist gemein, sowohl in dem Felsengebirge als in Kalifornien.

*Vermivora celata* (Say).

Flüge dieser Art sind während des Winters in Oberkalifornien gemein, wo sie niedrige Sträucher und Flussränder besuchen. Auf der Insel Santa Catalina habe ich ihren einfachen aber lieblichen Gesang gehört, der mit einem lauten, angenehmen Triller anfängt und in *tschi up* ausgeht, zuweilen beträchtlich verändert wird, meist aber *errrrrrr tschi up* lautet.

*Sylvicola Auduboni* Towns.

Dieser hübsche Sänger ist im Westen überall häufig. Ich beobachtete ihn zuerst in Neu-Mexico, von da durch die Ketten des Felsengebirges nach Kalifornien, wo namentlich im Winter die jungen Vögel in grossen Flügen gefunden werden, meist in den Spitzen der Bäume. In der Lebensweise wie im Ansehn hat er viel Uebereinstimmung mit der *S. coronata*; gleich derselben schliesst er sich gern dem Menschen an, kommt in die Städte und nistet in Gärten, Zäunen selbst den Höfen bei den Häusern; er kommt auch häufig auf die Erde mit den Agelaius-Arten (*Blackbirds*: *Ict. phoeniceus* und *gubernator*) und Sperlingen.

*Sylvania pusilla* (Wils.) (Nutt.)

*Myiodioides Wilsonii* Aud.

Gemein sowohl in dem Felsengebirge als in Kalifornien.

*Culicivora coerulea* (Lath.)

Häufig in Oberkalifornien.

*Tyrannula pusilla* Swains.

Ich beobachtete diese Art in Menge um den Pueblo de los Angeles in Oberkalifornien, wo sie wahrscheinlich brütet. Während des Aprilmonats besucht sie die Hecken der Weinberge und die benachbarten Bäume, und lässt einen angenehmen und sehr mannichfaltigen Gesang hören. Die folgende Beschreibung eines ausgefärbten, hier im Frühlinge geschossenen Vogels mag dazu dienen, um zu zeigen, dass es dieselbe Art ist, welche von Swainson in der Arctic Zoology beschrieben und welche von Audubon in Labrador gefunden ist. Oben olivengrün, Flügel und Schwanz schwärzlichbraun, die Deckfedern mit trüb weissen Spitzen, wodurch zwei Binden auf dem Flügel gebildet werden; auch die Schwingen dritter Ordnung breit ebenso gerandet. Unten gelblich, am lichtesten auf dem unteren Theile der Kehle, der Brust und dem Bauche. Läufe und Füsse licht bleigrau. Ein gelblicher Ring um das Auge. Oberkiefer schwarz, Unterkiefer blass fleischfarbig; innen beide orange. Der Schwanz gerade,  $2\frac{1}{2}$  Zoll, die Flügel  $2\frac{3}{8}$  Zoll lang. Lauf  $\frac{5}{8}$  Zoll. Schnabel längs der Firste etwa  $\frac{3}{8}$ , vom Mundwinkel  $\frac{5}{8}$  Zoll. Ganze Länge 5 Zoll. Die

erste Schwinge etwas kürzer als die sechste; die dritte und vierte fast gleich lang. Der Vogel hat einen merklichen Schopf.

landeskulturdirektion Oberösterreich; download [www.ooeegeschichte.at](http://www.ooeegeschichte.at)

### *Tyrannula Saya* Bonap.

*T. pallida* Swains. Syn. Bds. of Mexico.

Diese Art, gemein überall in den westlichen Gegenden unseres Landes, ist es namentlich in Kalifornien und den nördlichen Provinzen von Mexico. In ihren Sitten hat sie grosse Uebereinstimmung mit *Tyrannula fusca*, sie hält sich in der Nachbarschaft der Städte, kräuterreichen Abhängen und Flächen, hinter vorüberfliegende Insecten von Zweig zu Zweig schiessend, mit dem Schwanze wippend, und aussér einem gelegentlichen Kehlzwitschern nur ein einzelnes leises, singendes Dschip hören lassend, ganz verschieden von dem harschen zornigen Tschip der *T. nigricans*, mit der sie sich so oft vergesellschaftet. Sie brütet in Kalifornien, ohne Zweifel gleich ihrem dunklen Gefährten in der Nähe der Häuser und Missionen; ich habe aber ihr Nest nicht gefunden.

### *Tyrannula nigricans* Swains.

Dieser Vogel ist häufig in Kalifornien und liebt gleich unserer *Tyrannula fusca* besonders die Nähe des Menschen. Mit der grössten Dreistigkeit habe ich sie zutraulich um die Höfe und Gärten und sogar die Thüren selbst fliegen gesehen. Ueber einer solchen, an einem vorspringenden Balken fand ich etwa in der Mitte des April ihr Nest. Es war für die Grösse des Vogels gross, und bestand aus einer festen runden Lehmwand, mit eingemengten Grashalmen u. s. w., und mit einer dünnen Schicht weicherer Stoffe, Grasblättern, feinen Rindenstreifen aus nahe liegenden Weinbergen, und Pferdehaaren ausgelegt. Es enthielt vier Eier. Dies war das zweite Nest, welches in dem Jahre gebaut war, denn nachdem das erste vom Inhaber des Hauses zerstört war, ward dies noch näher der Thür angelegt. Mir ward versichert, dass es schwer halte, diese Vögel von dem Platze wegzubringen, den sie sich einmal für ihr Nest ausersehen hätten, und dass, wenn es abgerissen würde, sie sogleich ein neues zu bauen anfangen. Im vorigen Jahre waren drei Nester hinter einander zerstört. Diese Vögel sind Standvögel, und so wie in der Nähe der

Häuser sind sie auch über das ganze Land verbreitet, sowohl an Waldrändern, als an buschigen Flächen, fast immer paarweise. Sie sind sehr zänkisch, und man sieht sie oft in der Luft mit einander kämpfen, und einander von Zweig zu Zweig verfolgen, wobei sie ihr eigenthümliches lautes und zorniges Tschip, welches man beständig vernehmen kann, hören lassen. Ihrer Farbenvertheilung nach können sie in einiger Entfernung, wenn sie dem Beschauer mit der Brust zugewandt sitzen, leicht für *Fringilla hyemalis* L. (Snow birds) angesehen werden.

*Tyrannus borealis* Swains.

*T. Cooperi* Nutt.

Ich fand diese Art hin und wieder im Felsengebirge, ganz häufig ist sie in den Fichtenwäldern Oberkaliforniens, für welche sie eine grosse Vorliebe zu haben scheint. In der letzten Hälfte des Juli schoss ich das noch nicht ganz flügge Junge in den Fichten bei Monterey, wo sie also mussten gebrütet haben.

*Tyrannus verticalis* Say.

Dieser Tyrann ist ein häufiger Einwohner Kaliforniens. In der Umgegend des Pueblo de los Angeles nimmt er die Hecken der Weinberge, Pflanzungen und Gärten in Besitz; lärmend, streitsüchtig und immer auf dem Platze leidet er keinen Eingriff in sein Gebiet; Habichte, Raben oder Krähen, nicht einmal seine eigenen Artgenossen lässt er unangefochten hindurch. Aus diesem Grunde hat er den Namen *Correcuerbo* (Krähenjäger) von den Einwohnern erhalten, welche ihm auch gern seinen vollen Besitz erlauben.

*Tyrannus crinitus*?

Eine grosse Art von Fliegenfänger, welche dem *Tyr. crinitus* (Great Crested) sehr gleicht, ist in Kalifornien ziemlich häufig. Mein Freund S. F. Baird von Carlisle ist im Besitze eines Exemplars; er betrachtet es als eine neue Art, und wird sie bald in einer Abhandlung über die nordamerikanischen Vögel dieser Familie beschreiben. Bei Monterey habe ich ihn den Ruf päup von dem *Tyr. crinitus* ausstossen gehört, und zu Santa Barbara brüteten sie in den Astlöchern der immergrünen Eichen im Mai.

*Ptilogonys Townsendii* Aud.

Diesen seltenen Vogel fand ich häufig im Felsengebirge des Innern von Kalifornien. S. die Proceedings der Academie, April, 1843. <sup>1)</sup>

*Icteria viridis* (Gmel.)

Kommt in Kalifornien in der Mitte des April an, und biegt sich in die Hecken von Weinbergen und Gärten und an buschige Plätze, wo er ohne Zweifel nistet.

Er ist sehr weit über unsern Continent verbreitet, ich habe ihn auch als gemein längs der Küste von Peru beobachtet.

*Vireo solitarius* Vieill.

Während des Nachsommers und Winters sind die jungen Vögel dieser Art häufig. Sie leben in niedrigen Gebüsch und Dickigten, in kleinen Flügen.

*Lanius Ludovicianus* Linn.

*L. excubitoroides* Swains. North. Zool. p. 115. pl. 34. <sup>2)</sup>

<sup>1)</sup> „*Ptilogonys Townsendii* Aud. Nutt. Diesen seltenen und sonderbaren Vogel, von welchem nur ein einziges Exemplar im Oregon erlangt wurde, traf ich zuerst im October an den Ufern eines kleinen Bergstroms im Felsengebirge zwischen dem Rio Colorado und Kalifornien. Hier in der tiefsten Einöde flog er längs des Stroms, liess sich auf den Felsen nieder, wippte lebhaft seinen Schwanz, und frass nichts als Büffelbeeren (*Shepherdia*), welche in Menge an den Ufern wuchsen und von welchen sein Magen voll gestopft war. Später fanden wir ihn auf einem der höchsten und ödesten Berge, an einer kleinen Wasserpflütze, nach welcher am Abende verschiedene Vögelarten kamen, um zu trinken, darunter zwei Individuen dieser Art, welche ich schoss. Es waren indess Weibchen, wie das Exemplar, welches Townsend, und alle, welche ich erhielt. Er scheint ziemlich das Betragen der Fliegenfänger zu haben, und ich habe nie einen Ruf von ihm gehört.“

<sup>2)</sup> In den Proceed. Acad. Philadelph. I. S. 261. (Apr. 1843) führt der Verf. diesen Würger als *L. elegans* Swains. auf. Er bemerkt von ihm: „Diese Art, von der nur ein einziges Exemplar den Ornithologen bekannt ist, fand ich häufig in Kalifornien, auf strauchigen Flächen, zuweilen auch in den Hecken in der Nähe der Städte. Sie fliegt dicht am Boden, setzt sich auch häufig auf die Erde und auf niedere Kräuter. Wenn sie fliegt, kann man die weissgebänderten Flügel sehr deutlich sehen. Bei den Erwachsenen ist die Brust rein

In den Würgern haben wir eine Gruppe von Vögeln vor uns, welche einander nahe verwandt sind, und solchen Veränderungen im Gefieder unterliegen, dass es schwer fällt, sie sicher zu unterscheiden. Obgleich Swainson sie mit grosser Sorgfalt in der Fauna Boreali-Americana untersucht hat, scheint es doch, als habe er zu viel Gewicht auf Merkmale gelegt, welche der Abänderung sehr unterworfen sind, als Grösse, relative Länge der Schwingen und Farbe.

Der ausgewachsene *L. Ludovicianus* ist ein schöner Vogel, und konnte wohl *L. excubitoroides* genannt werden, denn seine Uebereinstimmung mit dem europäischen *L. excubitor* in Färbung und Zeichnung ist sehr gross. Oben ist er von reiner perlgrauer Farbe, die oberen Schwanzdecken und äussern Ränder der Schulterfedern fast rein weiss; unten rein weiss. Die Menge des Weiss an den Schwanzfedern ändert ab, aber meist im Verhältniss zum Alter des Vogels.

Die verhältnissmässige Länge der Schwingen ist bei den Würgern ein unsicheres Kennzeichen, und ändert nach dem Alter sehr ab. Bei den Jungen dieser Art ist die zweite Schwinge gewöhnlich viel kürzer als die sechste, aber bei den Erwachsenen ist sie eben so lang oder übertrifft sie sogar an Länge. Das Verhältniss der dritten, vierten und fünften Schwinge zu einander ist ebenfalls ausserordentlich veränderlich, und es ist in der That sehr häufig, in den beiden Flügeln eines und desselben Vogels merkliche Abweichungen in den Verhältnissen der Schwingen zu finden. Dies ist nach meinen Erfahrungen bei den europäischen und bei den amerikanischen Arten der Fall.

Es ist etwas auffallend, dass dieser in den südlichen, westlichen und nordwestlichen Theilen unseres Landes so gemeine Vogel nicht auch in den mittleren und nördlichen atlantischen Staaten gefunden werden sollte. In Kalifornien ist er sehr gemein.

---

weiss, bei den Jungen ist sie mit Dunkelbraun gemischt, wie bei unserer gemeinen Art, mit Ausnahme der Kehle und des Steisses, welche weiss sind. Zuweilen, wenn sie aufgescheucht wird, hat sie einen harschen, schreienden Ruf, ähnlich einem Heher, päh, päh, päh."

*Lanius septentrionalis* Gmel.*L. borealis* Vieill. Swains.

Ich fand diesen Würger auf dem kalifornischen Gebirgskamm im November, aber ich traf ihn längs der Küste nicht während des Sommers an, wo er von dem *L. Ludovicianus* ersetzt zu werden scheint, welcher ein Zugvogel (a summer resident) ist.

*Perisoreus Canadensis* (Lin.) Bonap.

Wir trafen Schaaren dieses harmlosen und zutraulichen Vogels in dem Felsengebirge des Innern.

*Cyanocorax Stelleri* (Pallas) Bonap.

Diese Art trafen wir hin und wieder in den Fichtenhainen der Gebirge von Neu-Mexico bis nach Kalifornien an.

*Cyanocorax Californicus* (Vigors) Nobis.*Garrulus Californicus* Vigors Zool. Beechy Voyage.*G. ultramarinus* Aud. Nutt. non Bonap.

Der kalifornische Heher ist bisher von den americanischen Ornithologen mit dem vom Prinzen Bonaparte im Journal der Academie von 1825 genau beschriebenen, und später von Temminck in seinen Planches colorées 439 beschriebenen und abgebildeten mexicanischen *G. ultramarinus* verwechselt. Es ist auffallend, dass der Prinz selbst denselben Irrthum begeht, und in seiner „Comparative list of the Birds of Europe und North-America“ beide Arten vermengt, indem er Audubon's Abbildung und Beschreibung anführt, welche offenbar zum *Californicus* gehört.

Die Unterschiede der beiden Arten sind sehr beträchtlich, wie aus der folgenden Vergleichung erhellt:

*Cyanocorax ultramarinus.*

Viel grösser, von 13—13½ Zoll Länge.

Die Oberseite ganz blau, Kopf und Wangen ebenfalls blau, nur der Raum zwischen Auge und Schnabel schwarz.

*Cyanocorax Californicus.*

Länge 11½—12 Zoll.

Rücken braun. Eine breite Linie weisser Flecken erstreckt sich über dem Auge längs des Kopfes; der Raum vor dem Auge und die Ohrgegend dunkel.

*Cyanocorax ultramarinus.*

Das Blau erstreckt sich an den Seiten des Nackens herab, aber ohne eine Binde auf der Brust zu bilden.

Die Kehle allein weisslich, die ganze übrige Unterseite schmutzig bräunlichweiss, dunkler auf der Brust.

Flügelänge 7 Zoll.

Der Schwanz fast gerade,  $6\frac{3}{4}$  Zoll lang.

Der Lauf  $1\frac{3}{4}$  Zoll.

Der *C. ultramarinus* ist durch seine bedeutendere Grösse, blaue Oberseite und die fehlende Brustbinde, nebst seinen sehr verschiedenen Verhältnissen leicht vom *C. Californicus* zu unterscheiden, welcher viel kleiner ist, einen braunen Rücken, eine weisse Linie über dem Auge, trübweisse Kehle und Brust und ein blaues Halsband auf derselben hat.

Der *G. sordidus* Swains. (Syn. Bds. Mex.), welcher allgemein als Synonym beim *C. ultramarinus* aufgeführt wird, stimmt nicht ganz mit ihm, es sei denn, dass die Beschreibung von einem jungen Vogel genommen sei, an welchem der Schwanz unregelmässig gerundet und die Grösse etwas geringer ist.

Der kalifornische Häher ist sehr häufig und ein Standvogel. In seinem Betragen ist er ungemein unruhig und zugleich munter und anmuthig, immer vom Baum zu Baum flatternd, und ein harsches schnarrendes djä, djä, rufend, worin er zuweilen mit käic, käic wechselt. Gleich allen Hähern lärmt er gern, und ein Schwarm desselben umgiebt und verfolgt jeden Gegenstand, der ihre Aufmerksamkeit auf sich zieht, mit ihrem ohrzerreissenden widerwärtigen Geschrei.

*Pica Hudsonica* (Sabine) Bonap.

Wir trafen diese Elster häufig auf unserem Wege von Neu-Mexico nach Kalifornien an. Sie hielt sich in der Nähe

unseres Lagers auf, um den Abfall aufzupicken, und stahl zuweilen das Fleisch, welches an den Büschen aufgehängt war.

*Pica Nuttallii* Aud.

Es gewährte mir grosses Vergnügen, als ich zu Santa Barbara in Oberkalifornien ankam, in ihrem natürlichen Aufenthalt diese wohl unterschiedene schöne Elster zu sehen, welche von meinem Freunde, dem unermüdlichen Naturforscher und Reisenden, entdeckt wurde, nach dem sie genannt ist, unter andern ein gerechter Tribut für die unschätzbaren Dienste, welche er der Naturwissenschaft während seines mehr als dreissigjährigen Aufenthalts bei uns durch seine unverdrossenen Forschungen über die Erzeugnisse unseres Landes erwiesen hat.

Diese Elster ist in Kalifornien wenigstens, wo sie, wie ich glaube, bisher einzig gefunden ist, höchst local, und so weit meine Beobachtungen reichen, auf die unmittelbare Nachbarschaft von Santa Barbara beschränkt, wo sie zwischen den schönen immergrünen Eichen (*Quercus agrifolia*) der Umgegend häufig ist. Lebhaft und anmuthig in ihren Bewegungen ist sie ein Lieblingsvogel der Einwohner, und wenn sie nicht beunruhigt wird, zeigt sie viel Zutrauen und kommt bis vor die Thüren der Häuser, aber sie wird merkwürdig scheu und vorsichtig, wenn sie gejagt und nach ihr geschossen wird. Während meines dortigen Aufenthalts schoss ich viel nach ihnen, und obgleich sie zuerst zahlreich in kleinen Flügen sich zeigten, wurden sie danach mit der Zeit so selten, dass während der Brutzeit sehr wenige zu sehen waren. Offenbar hatten sie sich in die Schluchten des benachbarten Gebirgs begeben, und ich fand kein einziges frisches Nest, obgleich die Gehölze voll von denen des vorigen Jahres waren. Die alten Nester waren gross und lose von Zweigen zusammengelegt, wie Krähenester, in den höchsten Zweiggabeln, wohl versteckt vom Laube.

*Corvus ossifragus* Wils.

Häufig längs der Küste des Stillen Meeres.

*Corvus Americanus* Aud.

Gleich häufig an der ganzen Küste des Stillen Meeres wie im Innern.

*Corvus catatoti* Wagl.

Dieser Rabe ist durch seine Organisation jeder Art des Lebensunterhalts angepasst, und es giebt wenige Theile von Nordamerica, wo er nicht gefunden würde.

In dem Steppenstrich zwischen dem Rio Colorado und Kalifornien macht sein ominöses Gekrächze die Einsamkeit der Wüste noch unheimlicher, und auf den unbewohnten Felseninseln, welche der Küste von Kalifornien gegenüber liegen, ist er der Gefährte des Fischadlers und der Möven; in Kalifornien aber statt zerstreut und vereinzelt zu sein, wird er der häufigste und zutraulichste Vogel, und in Gesellschaft seiner Kameraden, der Truthahn- Geier und Hunde, wird er dadurch höchst nützlich, dass er den Abfall der Rinder verzehrt, welche in so grosser Zahl geschlachtet werden. Am Pueblo de los Angeles waren sie so häufig in und bei der Stadt, dass ich auf dem Hofe eines einzigen Hauses nicht weniger als 150 zugleich gezählt habe.

*Nucifraga Columbiana* (Wils.) Aud.

Wir trafen diesen eigenthümlichen Vogel hier und da in den Gebirgen des Innern zwischen zerstreuten Fichtengehölzen.

*Quiscalus maior* Vieill.

Dieser grosse und schöne Vogel ist sehr häufig um den Golf und kommt hin und wieder auch noch so weit nordwärts vor, als Oberkalifornien sich erstreckt.

*Scolopagus ferrugineus* (Wils.) Bire.

Wir fanden diese Art sehr gemein in Neu-Mexico und Kalifornien, wie auch den *S. Mexicanus* Swains., der kürzlich von Audubon als *Quiscalus Breweri* abgebildet ist.

*Sturnella neglecta* Aud.

Diese nahe verwandte Art fanden wir häufig auf den Prairien in Neu-Mexico, Rio Colorado und Kalifornien. Im Frühlinge ist um den Pueblo de los Angeles ihr zarter und melodischer Gesang überall zu hören. Bei Monterey hielt sie sich im Winter in und längs der Ränder der Fichtenwälder auf.

*Molothrus pecoris* (Gmel.) Swains.

Häufig in Gesellschaft des *Sturnella neglecta*, in Flügen

die Kuhhöfe und Gehöfte von Neu-Mexico und Kalifornien besuchend.

landeskulturdirektion Oberösterreich; download www.oögeschichte.at

*Icterus Bullockii* Swains.

Die Männchen dieses schönen Vogels kommen in ihren Sommerquartieren um den Pueblo de los Angeles und Santa Barbara in Kalifornien etwa in der ersten Woche des April an, und die Weibchen ungefähr eine Woche später. Sie lassen sich in entlegenen Hecken der Weinberge und Pflanzungen nieder, und zeigen sich auch gelegentlich zwischen den Bäumen in der Stadt. Ihren Gesang lassen sie während dieser lieblichen Jahreszeit in einem lauten klaren Ton hören, der zuweilen geändert wird, gewöhnlich aber in uik ti tik tschi-o tschi-o tschi-o, uik ti tik tschi-o besteht. Er wird in Zwischenräumen fortgesetzt, während sie durch die blühenden Bäume flatternd nach Insecten suchen. Wenn der Vogel einen Gegenstand seines Argwohns entdeckt, stösst er einige knarrende, scheltende Kehllaute aus, und versteckt sich zwischen den belaubten Zweigen.

In der Mitte des April etwa sah ich sie anfangen ihr Nest aufzuhängen nach Art unseres *Icterus Baltimore*, an die herabhängenden Zweige von Weiden und anderen Bäumen am Rande der Weinberge, und so weit ich mich erinnere, sie fertig gesehen zu haben, war es aus demselben kunstreichen Geflecht zarter Stoffe in Form eines Beutels gefertigt.

*Agelaius xanthocephalus* Bonap.

Häufig in Kalifornien.

*Agelaius phoeniceus* (Lin.) Vieill.

Häufig in Neu-Mexico und Kalifornien.

*Agelaius tricolor* Aud.

Diese hübsche, von Hrn. Nuttall entdeckte und mit dem obigen Namen an Audubon gesandte Art ist häufig in Kalifornien, in kleinen Flügen in Gesellschaft der anderen Arten ziehend. Ihr Ruf ist sehr verschieden von dem des *A. phoeniceus*, in dessen Gesellschaft sie vorkommt, und besteht in einer Art von Kehl-Aechzen, wie von einem verendenden Thiere. Das Roth auf den Flügeln ist nicht sichtbar, wenn

diese geschlossen sind, dann scheinen sie nur eine weisse Binde zu haben.

landeskulturdirektion Oberösterreich; download www.ooeGeschichte.at

### *Agelaius gubernator* (Wagler) Bonap.

Dieser nette Vogel ist auch in Kalifornien und längs der westlichen Küste von Mexico häufig. Er wird oft in Gesellschaft des *A. phoeniceus*, dem er sehr ähnlich ist, gefunden, beide halten sich zusammen auf Höfen und Stellen, wo Kühe gestanden haben, auf.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Archiv für Naturgeschichte](#)

Jahr/Year: 1848

Band/Volume: [14-1](#)

Autor(en)/Author(s): Gambel William

Artikel/Article: [Über die in Oberkalifornien beobachteten Vögel. 82-117](#)